



Auch war mein Heimatpfarrer eine sehr einprägsame, vorbildhafte Persönlichkeit. Ganz dezent bat mich unser Pfarrer als Jugendlicher zum Lektorendienst; so bekommt man Trittsicherheit und wächst hinein in das kirchliche Leben. Kurz dachte ich auch einmal über ein Leben im Orden nach; relativ schnell kristallisierte sich für mich dann aber das Weltpriestertum als meine Berufung heraus.

LB: Sie waren die vergangenen Jahre viel in der Seelsorge tätig. Fürchten Sie, dass dieser Teil Ihrer Tätigkeit in Zukunft zu kurz kommen könnte?

Prälat Limbrunner: Die Seelsorge wird nicht zu kurz kommen. Ich bin sehr froh, dass ich in der Diözese auch weiterhin Firmungen spenden und Gottesdienst-Aushilfe übernehmen darf. Ich bin schließlich Priester geworden, um nahe am Menschen zu bleiben. Menschen zu begegnen und ihnen im Gespräch die Nähe Gottes bewusst zu machen, sehe ich nach wie vor als meine Hauptaufgabe. Das ist gerade auch an einem Gnadenort wichtig.

LB: Neben dem seelsorglichen Bereich hat die Administration zunächst viele verwaltungstechnische Aufgaben zu erfüllen. Wo sehen Sie die Schwerpunkte Ihrer Arbeit?

Prälat Limbrunner: Als Administrator bin ich eigentlich Verwalter: Ich verwalte im Auftrag des Bischofs das Heiligtum Unserer Lieben Frau von Altötting. Der heilige Bezirk liegt in meiner Verantwortung. Dazu zählen viele verschiedene Aufgabenbereiche, natürlich auch verwaltungstechnische; hierbei habe ich aber seit kurzem Unterstützung vom neuen

Geschäftsführer Wolfgang Hestl (siehe auch Seite 20).

An allererster Stelle ist mir der Empfang und die Einbegleitung von Pilgern ein wichtiges Anliegen: Ich begrüße die Wallfahrer im Namen des Bischofs. Außerdem gilt es, den guten Kontakt zu den Kapuzinern weiter zu pflegen, die nicht nur in der Organisation der Wallfahrtsgruppen, sondern vor allem auch in der Seelsorge sehr aktiv sind.

Gerade dieser seelsorgliche Aspekt wird immer wichtiger. Wir spüren, dass viele Pfarreien unter dem Priestermangel leiden. Menschen pilgern nach Altötting, um dort das vielfältige Angebot an Gottesdiensten zu nutzen. Auch die Beichtpastoral gewinnt in diesem Zusammenhang an Bedeutung. Die Menschen sollen wissen, dass sie hier bei uns mit ihren Sorgen, Nöten und Gebeten Ansprechpartner finden. Und es müssen verschiedene Gebetsräume da sein: Gerade in der Pfarrei hat man kaum Auswahlmöglichkeiten. Doch Menschen sind verschieden und dementsprechend muss auch ein vielfältiges Angebot da sein.

LB: Und dies wollen Sie auch verstärkt nach außen kommunizieren (...)

Prälat Limbrunner: Richtig. Denn jeder einzelne Raum hat schließlich seinen Auftrag und jede Seele wünscht sich einen Ort, wo sie sagen kann: „Ja, hier gehöre ich hin.“ Wir können froh sein, dass das Kloster St. Konrad wieder offen steht, wo die Menschen dem hl. Kapuzinerbruder begegnen können. Die Anbetungskapelle am Kapellplatz zu hüten ist wiederum



Msgr. Adalbert Vogl, Bischöflicher Administrator vom 20. Mai 1924 bis zum 28. April 1945, kümmerte sich sehr um die geistliche Betreuung der Pilger; nicht zuletzt durch die vielen Pilgerzüge erlebte die Wallfahrt in den 1920er Jahren einen Aufschwung. Vor allem mit seinem Organisationstalent machte Msgr. Vogl auf sich aufmerksam: Unter anderem errichtete er in Altötting das Chorherrenstift wieder, das ein Jahrhundert zuvor der Säkularisation zum Opfer gefallen war. Schrecklich war sein Tod am Ende des Zweiten Weltkriegs: Als am 28. April 1945 die US-Truppen nahe waren, wollten einige beherzte Altöttinger einen Kampf um Altötting verhindern und sperrten die Parteigrößen ein. Diese jedoch kamen schnell wieder frei und ließen sieben Altöttinger erschießen. Eines der Nazi-Opfer war Msgr. Vogl. Weil er am selben Tag in das Hauptquartier des Widerstands im Landratsamt ging, galt er dem Standgericht als verdächtig genug. Mit den Worten „Männer, wir müssen jetzt sterben, wir wollen sterben für Christus“ soll er seine Mitgefangenen auf den Märtyrertod vorbereitet haben.

„Ein sehr schöner, einfühlsamer Gestus; ein bewegender Moment“ – Am 1. Mai hält Prälat Ludwig Limbrunner das Gnadenbild zum ersten Mal in den Händen; Bischof Wilhelm Schraml gab es ihm zu treuen Händen. (Fotos: Dorfner)



mein Auftrag: Sie hat eine große Bedeutung als ein Raum der Stille, wo jeder seine eigene Liturgie darbringen kann.

Freilich ist die Gnadenkapelle der Kernpunkt und zweitens der liebste Br. Konrad, aber: Es gibt so viele Wege zu diesem einen Geheimnis und das ist, glaube ich, das Schöne.

LB: Ein weiterer Anlaufpunkt wird gerade im Haus der Administration mit der neuen Schatzkammer und dem Wallfahrtsmuseum gebaut (...)

Prälat Limbrunner: Das Haus Papst Benedikt XVI. ist natürlich ein großer Zugewinn. Hier kann man sich aus der Geschichte heraus neu zum Glauben motivieren lassen. Und wenn der Papst sogar seinen Namen dafür hergibt, dann spürt man dessen Bedeutung. Ebenso, dass es unser Papst ernst gemeint hat, als er hier in Altötting sagte: „Bei der Muttergottes sind wir zu Hause.“

LB: Was zeichnet denn den Gnadenort so besonders aus?

Prälat Limbrunner: Es ist einfach ein Mittelpunkt vorhanden – ein Mittelpunkt, der ausstrahlt. Menschen brauchen gerade in dieser unendlich großen Turbulenz unserer Zeit Fixpunkte, wo sie Halt finden und an denen sie sich orientieren können. Das Gnadenbild steht hier in Altötting, es rennt nicht davon und Menschen können so die Muttergottes jederzeit aufsuchen.

LB: Was ist das Besondere Altöttings im Vergleich zu anderen Wallfahrtsorten?

Prälat Limbrunner: Es hat jeder Wallfahrtsort seine eigene, unwiederholbare Ausstrahlungskraft. Man kann sie nicht miteinander vergleichen. Die einzelnen Wallfahrtsorte bilden eine Art Himnismelzel, wo jeder Stern seinen Platz hat – der eine leuchtet mehr der andere weniger und trotzdem gehören sie alle zusammen; das erst macht das Firmament schön.

Fortsetzung nächste Seite

Msgr. Ludwig Eisenreich, Bischöflicher Administrator vom 15. April 1946 bis zum 1. Februar 1956, war vor allem für sein Organisationstalent bekannt. Er wirkte in einer Zeit, als die Wallfahrt nach Altötting regelrecht aufblühte: Mit rund 40.000 Teilnehmern am Pax-Christi-Kongress 1949, mit dem Deutschen Katholikentag Altötting-Passau 1950 und mit rund 60.000 Pilgern der Bayerischen Landjugend 1953 seien nur drei Höhepunkte genannt. Aus gesundheitlichen Gründen musste Msgr. Eisenreich 1956 zurücktreten.

